

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Band: 31 (1989)
Heft: 1: Grenzenlos

Artikel: Ratatouille
Autor: Gajdorus, Jiri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

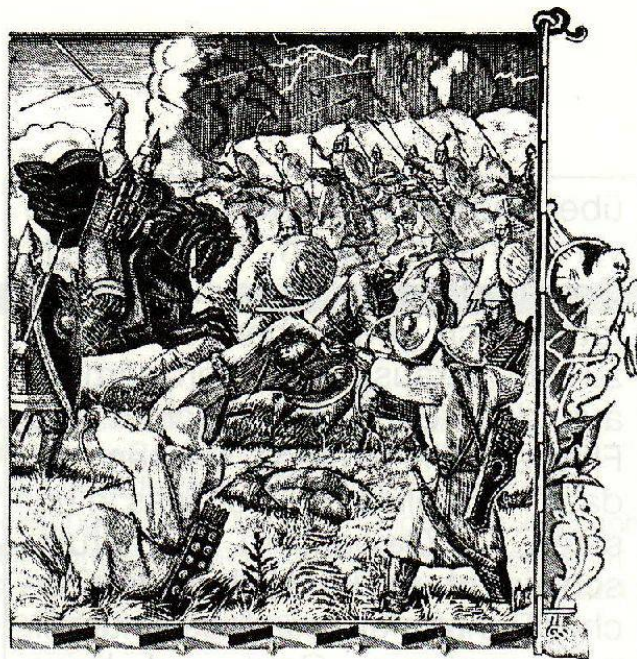
von Jiri Gajdorus

Am Anfang eines neuen Jahres ist es üblich, das eben vergangene alte Jahr einzustufen, es zu bewerten. Da wird dann das Gute gegen das Schlechte aufgewogen, Statistiken werden erstellt, damit eine jeder weiss, wie er oder sie sich pro Kopf hätte verhalten müssen.

Vielleicht ist deshalb auch die närrische Zeit der Schnitzelbänke in dieser Anfangszeit des neuen Jahres angesiedelt, um eben die sturen trockenen Statistiken ein wenig zu berichtigen. Im nächsten Jahrtausend werden unsere Nachkommen ohnehin von der guten alten Zeit reden, wenn das ausklingende zwanzigste Jahrhundert zur Sprache kommt.

Wie aber war das eben vergangene Jahr? War es einfach ein olympisches Dopingjahr, ein furchtbares Katastrophenjahr, ein blutiges Kriegsjahr, oder aber das Jahr der sogenannten Friedenskonferenzen? War es ein gewöhnliches Schaltjahr, oder war es nicht eher das Umschaltjahr?

Vielleicht war es sogar das Jahr der Zahnärzte. Wie wahr ist doch der geflügelte Ausdruck: «Vorbeugen ist besser als Bohren». Nun aber wissen wir, wie schmerzlich es ist, einen faulen Zahn ziehen zu müssen, zumal es



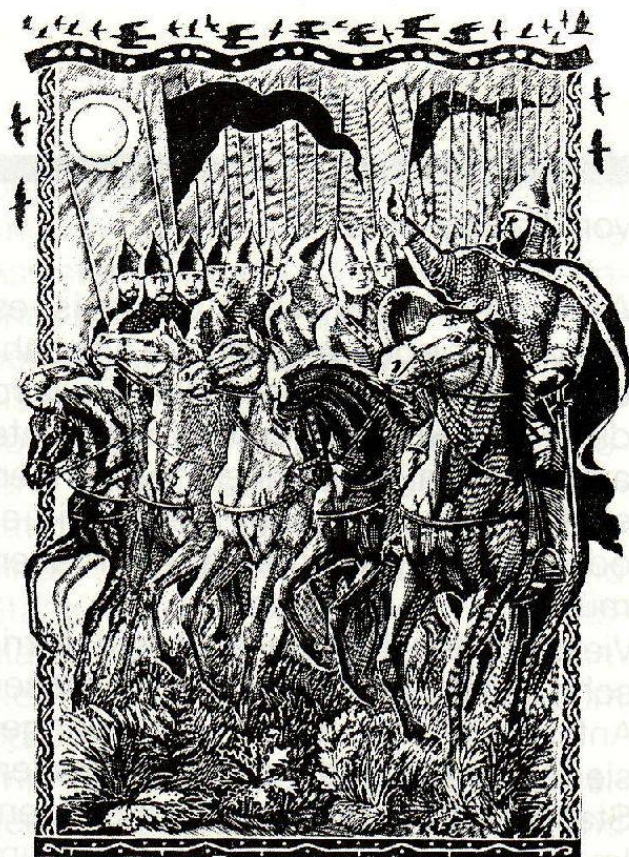
der erste und einzige weibliche Zahn in Bern war.

Seit 1988 kann sich jedermann/frau getrost in seinem echten Pelz sehen lassen, es ist nämlich keine Gewissensfrage mehr, Pelz zu tragen, sondern wie eh und je eine Preisfrage. Dem Pelztragen wird aber, je länger desto mehr, auch eine historische Bedeutung beigemessen werden müssen, da es vielleicht bald keine Robben mehr geben wird. Seehundmanteltragen wird dann zu einer Art Gedenkfeier. Ihr wisst ja sicher, gut verarbeitete Pelze halten länger, darum beraten Euch gute Pelzhändler gewissenhaft und gern. Auch in Zukunft werden Euch die Angestellten gut und gern beraten, sachkundig und unerschöpflich, wie es nur freie Menschen zu tun vermögen, denn Arbeit macht frei.

Es gibt viel zu tun, bei uns, also brauchen wir auch länger dazu, und wenn es nur der gute Ruf ist, den wir zu wahren haben.

über das Geldwaschen: Viele Leute verwechseln, auch heute noch, Gold und Geld. Gold wurde früher tatsächlich gewaschen, um genau zu sein, herausgewaschen, nämlich aus dem Sand von Bächen und Flüssen. Heutzutage wissen wir, dass nicht alles Gold ist, was in unseren Gewässern herum schwimmt. In den Kellern der Zürcher Bahnhofstrasse lagert nur reines, sauberes Gold und keine Waschmaschine. Es ist aber falsch zu meinen, dass jenes Gold im Rhein gewaschen worden sei, der dortige Dreck stammt von anderswo. (Der Rhein ist übrigens eine garantierte Exportquelle unserer Wirtschaft, bis anhin zollfrei.) In Tat und Wahrheit darf unser Geld, oder jenes, welches sich in unserem Land aufhält, gar nicht gewaschen werden, da dann, nach OR, gegen die Deklarationspflicht verstossen würde. Die derzeitigen Angaben auf den Banknoten sind nämlich falsch und irreführend. Keine einzige Zwanzigernote darf mit 20° und keine Fünzigernote mit 50° gewaschen werden. Es besteht also auch keine Gefahr, dass das so heissgeliebte Fondue gedämpften Fünfhunderternoten weichen müsste.

Vielleicht wäre es von Vorteil, wenn das Geld gewisser Länder öfter etwas gebügelt würde.



Dieses Jahr ist das Jahr der bewaffneten Neutralität und der Verhütungsmittel. Die Armee ist, so sagt man, das beste Mittel einen Krieg zu verhüten. Jene, die so denken, meinen auch noch, dass jedes Land eine Armee habe, die eigene oder die fremde. Ganz ähnlich unsere Vorfahren, die meinten, jeder diene in einer Armee, so dienten sie meistens in einer fremden.

Diesen Herbst werden wir über die Initiative «Schweiz ohne Armee» entscheiden müssen, die im Parlament so undemokratisch behandelt wurde. Wir dürfen gespannt sein, wie sich unsere Armee auf einer Erde ohne Menschen schlagen wird. ■